



Kritik an „Geheimplan“ für neuen Stadtteil

Streitthema: Umweltverbände und Initiative vor Ort befürchten hohen Flächenverbrauch und Verkehrschaos im Westen, wenn Wohnungen für 10.000 Einwohner entstehen. Die Pläne sollten öffentlich gemacht werden

Von Joachim Uthmann

■ **Bielefeld.** Bisher sei alles „geheim“, beklagen die Bielefelder Umweltverbände. Die Bauverwaltung habe Pläne in der Schublade, zwischen Campus Nord und Babenhausen rund 110 Hektar mit einem neuen Stadtteil für 10.000 Einwohner bebauen zu lassen. Das hinter verschlossenen Türen zu planen, ohne Öffentlichkeit, Bürger und Verbände einzubeziehen, sei „ein Unding“.

Obwohl selbst sie die Pläne, die 4.900 neue Wohneinheiten enthalten sollen, nicht genau kennen, wandten sich die Vereine „progrün“, BUND, Naturschutzbund, Naturwissenschaftlicher Verein sowie die Initiative „Bielefeld natürlich“ an die Presse, um Druck zu machen. Tilman Rhode-Jüchtern (pro grün): „Wir wollen erst einmal informiert werden und die Pläne sehen.“

Denn die Kritiker einer großen Bebauung auf den Freiflächen in Babenhausen befürchten erhebliche Einschnitte in die schützenswerte Landschaft. Zwar müsse eine Stadt wie Bielefeld, wenn die Ein-

wohnerzahl wachse, Wohnungen bauen lassen. „Doch dafür fehlt ein Gesamtkonzept“, sagt Claudia Quirini (Naturwissenschaftlicher Verein).

„Hier wird nicht bezahlbarer Wohnraum geschaffen“, so Wiebke Homann (NABU), „sondern werden wie mit der Gießkanne große Freiflächen vergeben, teils für Professoren-Häuser“. Schon am Hollensiek, wo aktuell ein neues Wohngebiet entsteht, kosteten Häuser teils 450.000 Euro.

Hintergrund für die angeblich neuen Pläne ist ein Be-

schluss der Bezirksvertretung Dornberg, die sich gegen erste Überlegungen aus dem Rathaus, deutlich größere Flächen zur Erschließung im Stadtbezirk zu prüfen, gewehrt hatte. Sie hatte sich nach langere Debatte nur auf die Ab rundung vorhandener Siedlungen eingelassen.

Daraufhin ließ die Verwaltung zwei Gutachter die ersten Überlegungen konkretisieren – mit dem Ergebnis, dass rund 110 Hektar näher in den Blick rücken. Eine nicht-öffentliche Arbeitsgruppe der

BZV berät darüber. Erst demnächst soll in der Bezirksvertretung darüber diskutiert werden. Bezirksbürgermeister Paul John (Grüne) verweist darauf, dass man Stillschweigen vereinbart habe.

Für die Paprika-Koalition ist das Thema heiß. Einerseits propagieren die Parteien, die Landschaft zu schonen, andererseits treiben sie die Wissenschaftsstadt mit dem Ausbau der Hochschulen und dem dafür benötigten Wohnraum voran. Konflikte beim Dornberger Ortsentwicklungskonzept sind da absehbar.

Die Verbände fordern mehr Dialog mit den Bürgern. Betroffene wie Berthold Griese, der dort wohnt und aktiv in der Initiative ist, wollen beteiligt werden. Sie haben das Gefühl, dass deutlich größer geplant wird, als es ihnen vorgestellt wird. „Wenn wir früh einbezogen werden, kann man korrigieren“, sagt Rhode-Jüchtern: „Sonst gibt es hinterher wieder den Krawallmacher-Vorwurf. Wir wollen aber keinen Spaßbremse sein.“

Doch das Gebiet in Babenhausen ist sensibel. Auf der

einen Seite ist der schützenswerte Babenhauser Bach, die meisten Flächen sind Äcker mit fruchtbarem Lösslehm. „Bielefeld sollte das Pfund als Stadt mit Grün und viel Lebensqualität nicht verspielen“, sagt Quirini.

Die Verbände befürchten zudem, dass 20 Hektar für Gewerbe ausgewiesen werden könnten, weitere Flächen für Wissenschaftseinrichtungen und die Stadtbahnlinie 4 durch die freie Landschaft verlängert würde. Große Zweifel hegen sie, dass der Verkehr, der durch einen so großen Stadtteil entsteht, von den kleinen Straßen im Westen zu bewältigen ist. Immerhin kämen 20.000 Fahrzeugbewegungen pro Tag hinzu.

„Da ist es zu einer neuen Nordumgebungsstraße nicht mehr weit“, sagt Quirini: „Und die würde noch mehr Landschaft zerstören und die Siektäler durchschneiden.“ Die Verbände erinnern die Parteien auch an ihre Plakate zur Europawahl: „Da ist viel von Klima- und Artenschutz die Rede. Hier können sie beweisen, dass sie es ernst meinen.“



Besorgt: Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, Wiebke Homann, Tilman Rhode-Jüchtern, Claudia Quirini und Berthold Griese wehren sich gegen zu großen Landschaftsverbrauch. FOTO: MIKE-DENNIS MÜLLER